



1000 Spenden – tausend Dank

Blutkonserven sind momentan knapp. Hauptsache Gesund wollte helfen und anlässlich unserer 1000. Sendung 1000 Blutspenden sammeln. Auf dem Weg zu unserem Ziel haben wir wunderbare Menschen kennengelernt. Spender, die engagiert anderen helfen. Und Patienten, die nur dank ihrer Hilfe überleben können.

Anina hat nur dank Blutspenden überlebt. Die heute 13-Jährige hat einen sehr seltenen Gendefekt. Ihr Körper kann nicht genug rote Blutkörperchen bilden. Als Baby, im Alter von drei Monaten, fällt das erstmals auf. „Sie wurde beim Stillen ganz grau, hat sich ständig übergeben“, erzählt ihre Mutter Xenia Michael. Durch die Blutarmut bekommt Aninas Körper zu wenig Sauerstoff, ihr Leben hängt an einem seidenen Faden. Auf die erste Notfalltransfusion folgen unzählige weitere Bluttransfusionen. Neun Jahre lang, monatlich. „Es war unser einziger Ausweg, dass Anina immer wieder Fremdblut bekommen hat“, sagen ihre Eltern. Im Alter von neun Jahren wird schließlich ein Stammzellspender gefunden. Nach einer Chemotherapie und der Stammzelltransfusion kann ihr Körper endlich selbst genug Blut bilden. Sie braucht keine Transfusionen mehr. „Ich bin stolz, dass ich meinen Gendefekt besiegt habe“, sagt Anina heute. „Und ich bin dankbar, dass Menschen für andere spenden. Denn jeder hat ein Leben verdient.“ Es sind die unfassbar erwachsenen Worte einer Teenagerin.

Spendenziel geschafft

Es gibt unzählige Geschichten in Deutschland wie diese. Viele Patienten sind auf Fremdblut angewiesen. Nicht nur nach Operationen, sondern auch bei Krebserkrankungen oder angeborenen Defekten wie Anina. Diese Patienten wollten wir mit unserer Jubiläumssendung unterstützen und anlässlich unserer 1000. Sendung 1000 Blutspenden sammeln. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz konnten wir auf unseren 19 Terminen 1233 Spenden sammeln, mehr als wir erhofft hatten. Doch ein Selbstläufer war das nicht. Ein Termin musste Corona-bedingt ausfallen. Bei kurzfristigen Raumänderungen - um die Abstandsregeln besser einhalten zu können – kam nur die Hälfte der erhofften Spender.

Erstspender besonders wichtig

Insgesamt kamen zu unserer Aktion genau 100 Erstspender. Sie sind der „Goldstaub“ unter den Spendern, denn die Masse der Blutspender ist schon älter, wird in den nächsten Jahren aufhören müssen. Nachwuchs wird also dringend gebraucht. „Wir hoffen, dass die Erstspender zu Mehrfachspendern werden. Denn nur wer regelmäßig spendet, hilft uns wirklich weiter und sorgt dafür, dass wir die Krankenhäuser permanent mit wichtigen Blutprodukten beliefern können“, sagt Nico Feldmann vom DRK-Blutspendedienst Sachsen-Anhalt und Thüringen. Und auch wenn wir unser Spendenziel erreicht haben, bleibt die Situation um ausreichende Blutkonserven weiter angespannt. „Das Thema Blutspende bleibt weiter lebenswichtig“, sagt Moderator Dr. Carsten Lektutat nach Abschluss unserer Aktion. „Meine Bitte daher: spenden Sie weiter!“

Unterschiedliche Spendenarten

Auch wenn bei unserer Aktion die Vollblutspende im Mittelpunkt stand, so gibt es noch weitere Spendenarten. Plasmaspenden beispielsweise. Es kann zwar auch aus einer Vollblutspende gewonnen werden, allerdings nicht in dem Maß wie es aktuell gebraucht wird. Bei einer Plasmaspende wird – wie der Name schon sagt – nur das Plasma gespendet. Das wird mit einem bestimmten Verfahren, der Plasmapherese durchgeführt. Dabei wird das Plasma entnommen, die roten Bestandteile des Blutes werden zurück in den Körper des Spenders geführt. Daher dauert die Plasmaspende mit circa 50 Minuten deutlich länger als eine Vollblutspende, bei der man nur sieben bis zehn Minuten an der Nadel hängt. Allerdings ist die Plasmaspende weniger belastend für den Organismus als eine Vollblutspende. Es darf viel häufiger gespendet werden – bis zu 50 Mal im Jahr.

Covid-19-Genese gesucht

Aktuell suchen die Blutspendedienste auch händeringend nach Menschen, die nach einer Covid-19-Erkrankung Plasma spenden. „Wir hören von den Kliniken zunehmend, dass es schwerkranke Patienten gibt, die die aktuellen Standardmedikamente nicht bekommen können oder nicht vertragen. In Einzelfällen ist dann die Transfusion von Plasma von genesenen Patienten als lebensrettende Maßnahme angedacht“, erklärt Transfusionsmediziner Professor Torsten Tonn, der den DRK-Blutspendedienst Nord-Ost leitet. Gesucht werden also Menschen, bei denen eine Coronainfektion vier Wochen zurück liegt, die symptomfrei sowie mindestens 18 und maximal 60 Jahre alt sind. Dann wird zunächst getestet, wie viele Antikörper sie haben. Ist der Wert hoch genug, kann das sogenannte Rekonvaleszentenplasma für die unmittelbare Behandlung von Covid-19 Patienten hergestellt werden. „Der Bedarf ist leider inzwischen sehr hoch und wir hoffen, möglichst vielen Menschen mit schwerem Verlauf helfen zu können“, so Professor Tonn.

Eine Spende kann drei Leben retten

Aus einer Vollblutspende werden drei verschiedene Präparate gewonnen. Das sind:

Erythrozytenkonzentrat: Das sind die roten Blutzellen. Dieses Präparat bekommen Patienten nach Unfällen oder Operationen mit hohem Blutverlust.

Thrombozytenkonzentrat: Das sind die sogenannten Blutplättchen. Sie werden bei schwerwiegenden Störungen im Gerinnungssystem eingesetzt und sind ein wichtiger Stoff für Arzneimittel, zum Beispiel für die Krebstherapie.

Plasma: Es wird zu Medikamenten verarbeitet oder Patienten direkt, zum Beispiel nach großflächigen Verbrennungen, gegeben.

Die Superspender

Über unsere Aktion „1000 Spenden – tausend Dank“ durften wir zahlreiche Menschen und ihre Motivation, Blut zu spenden, kennenlernen. Stellvertretend für die vielen freiwilligen Spender, stellen wir hier drei beeindruckende Geschichten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vor.

Sachsen-Anhalter wird nach Unfall selbst Spender

Es ist ein trüber Herbsttag 1980. Manfred Geller aus Wernigerode, damals 26 Jahre alt, verschätzt sich beim Motorrad fahren, stürzt und zieht sich einen offenen Sprunggelenksbruch zu. Der Bruch kann operativ gerichtet werden, alles scheint gut. Doch Keime sind ins Bein gelangt. Ein Gasbrand, eine lebensgefährliche Infektion, entsteht. Eine Blutvergiftung folgt. Das gesamte Bein muss amputiert werden. Doch die Wunde heilt nicht. Fast zwei Jahre liegt er im Krankenhaus. Zig mal wird er operiert, immer wieder braucht er Bluttransfusionen. Sie retten maßgeblich sein Leben. Zu dieser Zeit nimmt sich Manfred Gellert vor, selbst Blut zu spenden. Doch erst mal muss er wieder gesund und mobil werden. Seine Familie, seine Frau und die zwei Söhne sind eine wichtige Stütze in der schweren Zeit. Mit einer Bein-Prothese kam er nie zurecht. Dafür ist der heute 66-jährige Rentner mit zwei Gehstützen erstaunlich gut unterwegs. Seinen nach dem Unfall gefassten Entschluss Blut zu spenden, hat Manfred Gellert konsequent umgesetzt, auch seine Frau macht mit. „Vielleicht braucht man als Mensch so einen Anstupser. Ich weiß nicht, ob ich Blut spenden gegangen wäre, wenn das nicht gewesen wäre. Also es war schon ein bisschen Verpflichtung, die Einsicht war da, hätte ich das nicht gekriegt, dann wäre ich nicht mehr am Leben“, sagt er heute. Am 3. Dezember – dem Tag unserer Jubiläumssendung – gibt er seine 160. Blutspende.

Sachse gibt rekordverdächtige 750 Plasmaspenden

Vor 40 Jahren hat Andreas Walther angefangen Blut zu spenden. Es war ein Aufruf in der Zeitung. Seitdem ist er dabei geblieben. „Ich mach das, weil ich helfen will“, sagt der fitte 69-Jährige. Als Maschinenschlosser im Drei-Schichtsystem ist er zu DDR-Zeiten morgens 7 Uhr vor der Arbeit zur Spende gegangen. Rund 120 Blutspenden und unfassbare 750 Plasmaspenden sind bis heute zusammengekommen. Für das Jubiläum am 14. Oktober dieses Jahres gab es von Professor Reinhard Henschler, dem Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin des Uniklinikums Leipzig, einen Präsentkorb und einen

Blumenstrauß. Das Bemerkenswerte: nie hat er für seine Spenden Geld genommen. Dabei war er lange arbeitslos, hätte das Geld gut gebrauchen können. „Wenn ich was spende, will ich doch nix dafür haben“, ist Andreas Walther überzeugt. Seit zwei Jahren spendet er allerdings nur noch Plasma: „Das ist besser für meinen Eisenwert. Der ist manchmal nicht so doll.“ Alle drei Wochen fährt er bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad an die Leipziger Uniklinik. Und sitzt dabei immer zur gleichen Uhrzeit immer auf dem gleichen Stuhl. Auf 800 Plasmaspenden will er noch kommen, das wäre in rund drei Jahren soweit. „Und wenn ich mir was in den Kopf setze, dann schaffe ich das. Ich bin da ein sturer Kopf“, lacht Andreas Walther.

Thüringerin engagiert sich ehrenamtlich

Jahrelang hat auch die Erfurterin Mandy Grabe Vollblut und Plasma gespendet. Um die 50 Spenden sind zusammengekommen, auch wenn sie mit Ende 30 noch recht jung ist. Als bei einer Krebsvorsorgeuntersuchung die Ergebnisse nicht einwandfrei waren, musste sie sich einer Operation unterziehen, bei der es auch Blutkonserven brauchte. Danach durfte die Thüringerin kein Blut mehr spenden. Trotzdem wollte sie weiter helfen. Heute ist sie mit Leib und Seele ehrenamtliche Helferin bei den Blutspendeterminen des DRK. Sie findet es schade, dass der Altersdurchschnitt der Helfer so hoch ist. „Ich würde mir wünschen, dass es mehr junge Helfer und Spender gibt“, sagt die dreifache Mutter.

Künstliches Blut als Ersatz für eine Blutspende?

Rund vier Millionen Blutkonserven werden in Deutschland pro Jahr gebraucht. Auch wenn es mittlerweile an den Kliniken Blut-Spar-Konzepte gibt und der Bedarf an den Krankenhäusern in den letzten Jahren zurückgegangen ist, gibt es immer wieder Engpässe. Ein Ausweg könnten die Forschungsergebnisse einiger Dresdener Wissenschaftler sein.

Im gentechnischen Labor des Instituts für experimentelle Transfusionsmedizin Dresden wird an einem alten Medizinertraum gearbeitet. Einen Blutersatz zu finden, der für alle Menschen passt und unbegrenzt verfügbar ist. Dr. Romy Kronstein-Wiedemann und ihr Team erforschen hier die Herstellung von künstlichem Blut: „Wir wollen die Blutspende nicht ersetzen. Sondern wir wollen besonders Patienten versorgen, die derzeit kaum versorgbar sind, weil sie seltene Blutgruppenkonstellationen haben und dadurch auch nur mit entsprechendem Blut versorgt werden können.“

Doch Blut ist eine komplizierte Flüssigkeit, die sich nicht so einfach nachbauen lässt. In den 90er Jahren glaubte man schon, zumindest für den Sauerstofftransport einen Ersatz gefunden zu haben: die milchigweiße chemische Verbindung Perfluorcarbon. Doch am Ende gab es zu viele Nebenwirkungen. Auch diverse Versuche aus Rinder- oder Schweineblut einen Blutersatz für Menschen herzustellen, sind bislang nicht erfolgreich gewesen.

Französische Forscher suchen das Kunstblut im Meer. Der gemeine Wattwurm hat ein Molekül in seinem Blut, das den Sauerstofftransport übernimmt – genauso wie das Hämoglobin beim Menschen, nur viel effektiver. Das für ein Ersatzblut zu nutzen ist wahrscheinlich möglich. Aber die Gefahr, dass der Mensch das Hämoglobin des Wattwurms abstößt, ist auch vorhanden.

Deshalb gehen die Dresdener Forscher einen anderen Weg. „Wir haben Knochenmark genommen, daraus spezielle Zellen isoliert und zwar die Vorläuferzellen der roten Blutzellen“, erklärt Dr. Kronstein-Wiedemann.

Die isolierten Stammzellen aus dem Knochenmark sind eine Art Schlüssel, denn sie lassen von ganz allein Blutkörperchen entstehen. Allerdings sind sie selten. Also bringen die Dresdener Wissenschaftler bestimmte Gene, die auch bei Krebserkrankungen aktiv sind und für eine Vermehrung des Tumors sorgen, in die Stammzellen ein. So wie Tumore teilen sich die Zellen jetzt endlos. Unendlich viele Stammzellen entstehen. Der Trick ist, dass sich die Krebsgene auch wieder ausschalten lassen. „Und wenn wir die Krebsgene wieder ausschalten, können die Zellen zu roten Blutzellen ausdifferenzieren“, so Dr. Romy Kronstein-Wiedemann. Wann es aber so weit ist, dass man solche Mengen herstellen kann, dass damit Patienten versorgt werden können, lässt sich schwer abschätzen. Für einzelne Patienten mit ganz seltenen Blutgruppen, die heute nicht versorgt werden können, rückt die Versorgung durch diese Technik möglicherweise näher. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass diese Technologie die Blutspende in absehbarer Zeit ersetzen kann.

Wo kann ich Blut spenden?

Blut spenden können Sie in den Blutspendezentren des Deutschen Roten Kreuzes, der Haema, den Universitätskliniken, sowie bei kommunalen oder privaten Blutspendezentren wie Plasmavita oder Plasma Service Europe.

Auf den Seiten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung finden Sie alle Blutspendezentren in Ihrer Nähe: **www.blutspenden.de**

Gäste im Studio:

Dr. Franziska Rubin, Ärztin und Moderatorin

Prof. Christoph Lübbert, Infektiologe, Klinikum St. Georg, Leipzig

Prof. Torsten Tonn, Transfusionsmediziner, TU Dresden

„Hauptsache Gesund“-Journal zu bestellen unter der Abo-Hotline: 0341 –3500 3500

Anschrift: MDR, Redaktion Wirtschaft und Ratgeber, „Hauptsache Gesund“, 04360 Leipzig

Unsere nächste Sendung am 07.01.2021: Corona, Fleisch, Naturheilkunde